

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 19

Artikel: Grenzen der Medizin
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grenzen der Medizin

Ein Schlagwort geistert durch die Zeitungen, wird bei Kongressen ausführlich erörtert, ein Professor meinte in einem langen Artikel, in zwanzig Jahren werde man «den Krebs in den Griff bekommen», sonst aber sind seine Prognosen eher negativ. Mich erinnert das grosse Wort an mein Erlebnis, es mag im Jahre 1904 gewesen sein, als ich im Auto Nummer vier neben dem Chauffeur sass. Er musste jeweils aussteigen, um den Wagen anzukurbeln, und ich, trister Laie in allen technischen Dingen, meinte: «Das wird man doch wohl eines Tages auch vom

Sitz aus machen können.» Worauf er mir erwiderte: «Das ist technisch vollkommen unmöglich!» Kurz, so sahen damals die Grenzen der Technik aus, deren Entwicklung wir seither nicht nur mit Begeisterung erlebt haben.

Ein Arzt, der vor fünfzig Jahren einen Artikel «Grenzen der Medizin» geschrieben hätte, stünde heute nicht gerade ruhmbedeckt da. Und so dürfte es wohl auch in fünfzig Jahren den heutigen Propheten ergehen. Zufällig sah ich im deutschen Fernsehen sehr eindrucksvolle Bilder von medizinischem Fortschritt, so die Ersetzung einer getrübbten Linse durch eine künstliche. Gibt es wirklich nichts, was die Medizin in den nächsten tausend Jahren entwickeln kann? Die Ersetzung unheilbar kranker

Organe durch künstliche? Die Verlangsamung der Sklerose? Die Medizin hat die Lebenserwartung schon in den letzten hundert Jahren, für damalige Zeiten unvorstellbar, erweitert. Einen Hundertjährigen hat es auch früher dann und wann gegeben. So etwa den Philosophen Fontenelle. Aber so viele Siebzig- und Achtzigjährige wie heute gab es nicht. Sollte die Lebenserwartung sich nicht ganz allgemein bis zu hundert Jahren verlängern lassen? Alles höchst laienhafte Fragen, dennoch hat man den Eindruck, dass es – halten zu Gnaden – recht vermessen ist, just im Jahre 1975 die Grenzen der Medizin zu erkennen. Am Ende gibt es jedes Jahr einen oder zwei Nobelpreisträger der Medizin, die auf irgendeinem Gebiet einen be-

deutenden Fortschritt erarbeiten konnten. Vor fünfzig Jahren war die Lungenentzündung zumeist das Ende der Bejahrten. Heute – ich spreche aus eigener Erfahrung – hat sie ihre Schrecken fast ganz verloren.

Seien wir den Wissenschaftlern, den Aerzten und schliesslich auch der pharmakologischen Industrie dankbar! Als man einmal etliche Grossen fragte, was sie für die bedeutendste Errungenschaft des 19. Jahrhunderts hielten, erwiderte Präsident Masaryk: «Die Anästhesie!»

Die Erde hat noch dreissig Milliarden Jahre vor sich. Sollte da wirklich das Jahr 1975 die Grenzen der Medizin entdeckt haben?

N. O. Scarpi

